

Spanien kämpft

SPANIEN

1
1982

HEUTE



Spanien kämpft

Boris Taslitsky
1987

Boris Taslitsky.

iVenceremos!

Die Blutspenderinnen von Murcia

Ein österreichischer Arbeiterschriftsteller in den
Internationalen Brigaden

"Ein Aufrührer und Hetzer will ich sein - das ist meine Sendung. Mein Glaubensbekenntnis ist die Revolution. Es gibt aber nicht nur eine Revolution der Barrikaden und Straße - es gibt auch eine der Erkenntnis und die erscheint mir nicht minder wichtig, denn am Anfang war das Wort". Diese Worte Benedikt Fantners aus seinem Skizzenband "Geschichten aus der grauen Masse" können wohl als Leitbild für sein ganzes Leben angesehen werden. Ob während der russischen Revolution, wo der Arbeiterschriftsteller Fantner als Rotarmist das kühne Vorwärtsdrängen der Revolution miterlebte - sein Buch "Lazarus. Die Geschichte eines Menschen unserer Zeit", Wien 1929, kündigt davon -, in der "Vereinigung sozialistischer Schriftsteller", dessen aktives Mitglied er wurde, in seinem antifaschistischen Kampf nach dem Februar 1934 oder in den Internationalen Brigaden in Spanien, überall blieb er seinen Idealen treu. Zahlreiche Beiträge Benedikt Fantners in Zeitungen, etwa "Arbeiter-Zeitung", "Die Unzufriedene", "Der Sozialdemokrat" und "Die Frau" machten den Arbeiterschriftsteller im Proletariat bekannt. Nach dem Februar 1934 steuerte Fantner für die-im Mai 1934 erschienene illegale Zeitung "Der rote Kämpfer" ein Gedicht revolutionären Inhaltes bei. Die halblegale Zeitschrift der Freien Gewerkschaften "Wochenschau/Der Strom" veröffentlichte Gedichte unseres Arbeiterschriftstellers. Im Sommer 1935 beteiligte sich Fantner an Lesungen von Arbeiterschriftstellern im Wiener Arbeiterstrandbad, die der Bildungsfunktionär der Arbeiterkammer, Dr. Viktor Matejka, organisierte. Zwei Monate später, am 11. September 1935, durchsuchten Polizeibeamte das notdürftig eingerichtete Kabinett des "linksradiakalen Schriftstellers" im 3. Stock des Hauses Wien 15., Dinkelstedtgasse Nr.5-7. Ergebnis: 26 Stück beschlagnahmte illegale Druckwerke, zwei Reinschriften eines von Fantner verfaßten Romanes "Menschen zwischen zwei Zeiten", in dem die Februarereignisse 1934 beleuchtet werden und andere Materialien. 1937 stand er in den Reihen der Internationalen Brigaden. Eine dramatische Blutspendeaktion im Frühjahr 1937 für den schwerverwundeten österreichischen Freiwilligen Willi Hauk im Hospital Universidad in Murcia nahm Fantner zum Anlaß für sein Gedicht "Die Blutspenderinnen von Murcia". In der Nummer 16/1937 der Zeitung "Der Freiwillige. Organ der Basis der Internationalen Brigaden" wurde dieses Gedicht veröffentlicht. Über das Camp de la Braconne par Ruelle in Frankreich wurde Benedikt Fantner am 22. Februar 1941 in das ZK Dachau eingeliefert. Viktor Matejka erinnert sich: "Es dürfte erst 1940 gewesen sein, ich war Stubenältester im Block 13, Stube 1, da ist er irgendwie auf mich gestoßen und hat meinen Namen gehört. Er ist jeden Tag gekommen, ich habe ihn ein bisserl füttern können, aber es war zu sehen, er geht zugrunde... er ist jeden Tag verfallener gewesen". Der Dichter wurde zur Nummer, zu Nummer 23 979 im KZ Dachau. Mit einem Transport von hundert ausgemergelten und erschöpften Häftlingen wurde Benedikt Fantner am 19. Jänner 1942 in die Vernichtungsstätte Schloß Hartheim bei Linz überstellt und dort ermordet. Heute ist der Name Fantner so gut wie verschollen. Daß es so kam, ist wohl zu einem wesentlichen Anteil dem Faschismus zuzuschreiben. Unsere Aufgabe sollte es gerade sein, sein Werk wieder aus der Vergessenheit hervorzuholen.

Herbert Exenberger

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung)

Der internationale Soldat Willi Hauk wurde schwer verwundet ins Hospital Universidad in Murcia eingeliefert. Nur eine Bluttransfusion konnte ihn retten. Sofort erklärten sich drei Pflegerinnen bereit, ihr Blut für den Genossen zu geben. Willi Hauk wurde gerettet. Die drei Proletarierinnen, die mit ihrem Blut bewiesen, was Solidarität ist, heißen: Meta Müller, Carmen Montserrat und Julie Martinez. Julia erklärte: "Da die Kameraden bereit sind, ihr Blut für die Freiheit Spaniens zu vergießen, so bin auch ich jederzeit bereit, für sie mein Blut zu geben."

Wir höhnen lachend den Mythos von Blut und Rasse
Wir leben einen andern, den von Blut und Klasse
Das Blut ist ein besonderer und gar edler Saft,
Aus unserem Blut schöpfen wir all unsre Kraft.

Da waren die drei Mädels von Murcia --
So heißt die Stadt dem Meere nah;
Es war auch ein Revolutionssoldat
Der eine schwere Wunde von den Faschisten hatt.

"Bluttransfusion", spricht der Arzt, "der Mann braucht Blut.
Wer gibt sein Blut, wer ist es, der so etwas tut?"
Es waren die drei Mädels von Murcia --
Sie standen mutig vor dem Arzte da.

"Genosse Doktor, wir sind gerne dazu bereit,
Nimm unser Blut". Der Doktor lächelt: "Hohe Zeit"
Proletariermädels üben Solidarität --
Wie sie sich bei Proleten von selbst versteht.

Wir höhnen zornig den Mythos von Blut und Rasse,
Wir leben einen andern, den von Blut und Klasse.
Dein rotes Blut für mich, für dich mein rotes Blut
Seht ihr Genossen, wie so etwas Wunder tut!

Benedikt Fantner

PS: Für Hinweise über Leben und Werk Benedikt Fantners, vor allem in den Internationalen Brigaden und im KZ Dachau wäre ich sehr dankbar. Meine Adresse: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8. Tel. 63 07 31/333 Dw. Montag, Mittwoch, Donnerstag von 9 bis 17 Uhr. Schriftliche oder mündliche Mitteilungen können auch den Funktionären unserer "Vereinigung" übergeben werden.

Ein Finger allein kann zerbrechen,
doch fünf Finger bilden eine Faust